

Die Fensterworte Rudolf Steiners Eine Eurythmieaufführung zu Michaeli in Ismaning

Im Großraum München gelang zur Michaelizeit eine Besonderheit: 27 Eurythmisten brachten die Fensterworte Rudolf Steiners zur Aufführung. Eine überregionale Michaelikonferenz an der Rudolf-Steiner-Schule Ismaning war Anlass, Freude und Ansporn für dieses Projekt. Die Initiative kam von Susanne Klein und Horst Krischer, Lehrer an der Schule. Gioia Falk führte die EurythmistInnen in ihrer Einstudierung zusammen.

Zwischen Michaeli und Weihnachten

Jedes Jahr zur Michaeli-Zeit engagieren sich Menschen in den Zusammenhängen der Anthroposophischen Gesellschaft in verschiedensten Veranstaltungen. Sie feiern diese besondere Zeit, erinnern an den michaelischen Impuls, bekräftigen ihn.

Diese Feste und Momente der Besinnung zu Michaeli gehören zu den ur-eigensten Elementen der anthroposophischen Arbeit. Ohne einen Bezug zu Rudolf Steiners Anregungen lassen sie sich in ihrem grundlegenden Impuls nicht verstehen.

Damit sind wir nun in die Jahreszeit eingetreten, in der sich die Kräfte in der äußeren Welt um uns, in der Natur, zurückziehen. Gleichzeitig sind wir aufgerufen, innere Kräfte zu pflegen, zu stärken, zur Vorbereitung des Geburts-Moments in der Weihnachtszeit.

Einige Texte in diesen Mitteilungen sind Nachklänge von Veranstaltungen zu Michaeli. Daneben stehen Berichte von Initiativen, die die akute Not vieler Menschen in unserer Zeit lindern wollen.

Möge unsere innere Arbeit so kräftig sein, dass wir weiterhin viele wichtige Impulse in die Welt schicken können!

Benjamin Kolass

Die «Fensterworte» von Rudolf Steiner waren in München vor nicht allzu langer Zeit schon einmal zu sehen gewesen. Ein zweites Mal das Gleiche aufführen bedeutet aber für die Proben eine erneute Anstrengung und Vertiefung – allein schon, um gegen die bekannte, oft unterschwellig wirkende Illusion anzuwirken, man «kenne» und «könne» die Sache ja irgendwie, und ein zweites Mal würde dann wohl auch gut, wenn nicht besser klappen – das Gegenteil ist dann meistens der Fall. In diesem Sinne begann Gioia Falk unsere zweite Probenphase mit vertiefenden Übungen und zunächst dem mehrfachen Erinnern dessen, was vom Gesamttablauf der «Fensterworte» noch in uns vorhanden war.

Diese Worte von Rudolf Steiner, die als knapper Dreisatz aus jedem der Stufen sprechen, die der Mensch urbildlich auf seinem geistigen Entwicklungsweg durchschreitet, und welche in den farbigen Glasfenstern des Goetheanum zum sinnlichen Bild wurden, brachte Marie Savitch in eine große Gruppenform für die neun «Fenster», welche in München mit je drei Eurythmisten besetzt werden konnte. Die Fenstergruppen bewegen sich nacheinander nach vorn, sprechen ihre Botschaft aus und tauchen wieder in den Umkreis ein, um von dort aus das weitere Geschehen miterlebend zu begleiten – zuerst in einem stummen Vortakt, dann mit dem gesprochenen Wort. Zum Schluss wird die Menschwerdung mit allen zusammen in zwei großen ein-

und auswickelnden Spiralen wie jubelnd gefeiert. Im Lauf der Proben konnte man erleben, wie allein schon durch diese Form von Marie Savitch die Ausgewogenheit von einerseits Individuellem, andererseits Sozialem sich aufbauend zu entfalten begann – für die Eurythmie, aber auch rein menschlich unter uns Mitwirkenden.

In den sorgfältig vorbereiteten Proben führte Gioia Falk uns bewusst Schicht um Schicht stufenweise an neue Aspekte heran. Es galt nun immer mehr, das Charakteristische jedes einzelnen Fensters herauszuarbeiten. Ein besonderes Erlebnis war dabei, als die zwei Gruppen einer Fensterfarbe, in ihrer helleren und dunkleren Farbnuance, einander frontal gegenübergestellt sich bewegten, so dass wir im Wahrnehmen des Gegenüber zu noch deutlicherem Differenzieren kommen mussten.

Aus der langjährigen Bühnenerfahrung, gerade auch mit einem Werk wie den Fensterworten, das selbst seine Bühnentradition hat, spürte man bei Frau Falk ein ganz eigenständiges Auffassen und Durchdringen der Sache. Auch erlebte man feines Verständnis und Förderung für jeden von uns in seinem eurythmischen So-Sein.

Bei fortgeschrittenem Probenstand konnte dann ein Sprecher dazukommen. Eine kräftige, tragende Männerstimme, hier von Bodo Bühling, kam der Größe der Sache entgegen.



Es war nicht leicht, 27 Eurythmisten durch alle Termine, Ausfälle und Neubesetzungen bei z. T. weiten Anreisen hindurchzubringen. Der umsichtigen und hilfsbereiten Organisation von **Susanne Klein** und **Horst Krischer** sei großer Dank ausgesprochen. Die Möglichkeit, ein solches Werk durch so viele Teilnehmer gemeinsam zu bewegen, war der Lohn.

Aus dem Publikum wurde dieser Abend, der sich ganz den Fensterworten widmete, im Nachhinein sehr positiv aufgenommen: erst die Komposition im Ganzen, dann die Demonstration der einzelnen Fenstergruppen mit Erläuterungen von **Gioia Falk**, die Einbettung in den baulichen Zusammenhang des ersten Goetheanums durch einen Vortrag mit veranschaulichenden Dias von Herrn **Georg Schumann**, das nochmalige Anschauen der Fensterworte, dies alles in seiner Folge wurde als organisch, erhellend und bündig erlebt.

Wir hoffen, dass eine solche fruchtbare Arbeit ihre Fortsetzung finden kann. **Gioia Falk** danken wir von Herzen.

Dagmar Jessen

Nachklang aus dem Kollegium der Rudolf-Steiner-Schule Ismaning

Es ist eine schöne Tradition, dass sich die Kollegien der südbayerischen Waldorfschulen in der Michaelizeit an einem Donnerstag zu einer gemeinsamen Arbeit treffen. In diesem Jahr fand diese Veranstaltung in Ismaning statt. Der Höhepunkt dieser Zusammenkunft war die Eurythmiedarbietung unter der Leitung von **Gioia Falk** am Abend.

Die Eurythmieaufführung zu den Fensterworten von **Rudolf Steiner** wurde von **Gioia Falk** und **Georg Schumann** eingeleitet. Frau Falk sprach von der künstlerischen Gestaltung der Fenster und dabei insbesondere von deren farbiger Gestaltung, die sich in den Gewändern der Eurythmisten wiederfanden. Durch Ihre sehr guten Erläuterungen, die mehrere Male durch einzelne Gruppen von Eurythmisten exemplarisch vorgeführt wurden, waren die Zuschauer anschließend bestens für die anspruchsvolle Darstellung vorbereitet.

Georg Schumann ergänzte diese Ausführungen, indem er anhand von Lichtbildern die Abfolge der Fenster im ersten Goetheanum zeigte, so dass die Raum Aspekte eindrücklich zum Vorschein kamen.

27 Eurythmisten von nah und fern traten nach und nach in Dreiergruppen zu ihrem «Fenster» auf, wobei die Worte von **Bodo Bühling**, der zurzeit in Dornach einer der beiden «Fäuste» ist, wirkungsvoll gesprochen wurden. Wenngleich die einzelnen Dreiergruppen mit ihren Bewegungen jeweils «Einzelauftritte» hatten, so korrespondierten die immer mehr auf der Bühne anwesenden Gruppen stets. Überaus beeindruckend war es, als schließlich alle neun Dreiergruppen auf der Bühne anwesend waren und nun gemeinsam Formen darstellten. Wahrscheinlich haben die wenigsten Anwesenden jemals von der Eurythmie her etwas Vergleichbares gesehen.

Klaus Weißinger

Waldorfpädagogik

– Tatkräftiges Handeln und menschenkundliches Verstehen

Das Arbeitszentrum Stuttgart veranstaltet hin und wieder Begegnungstage, an denen sich Zweige mit Einrichtungen aus den Lebensfeldern treffen, mit dem Ziel, die Zusammenarbeit anzuregen, zu pflegen und an den Aufgaben des Lebensfeldes miteinander zu arbeiten. Die Tage sind Beiträge dazu, das tägliche Leben aus den Impulsen der Anthroposophie zu gestalten. Ein solcher Tag fand am 26. September in Karlsruhe im Parzival-Zentrum statt.

Das Parzival-Zentrum widmet sich der Bildung, Förderung von Kindern und Jugendlichen. Neben der Waldorfpädagogik beruht die Arbeit auf konzeptionellen Gesichtspunkten der Traumapädagogik, der Salutogenese und der Resilienzforschung sowie der interkulturellen Pädagogik. Mit mehr als zehn verschiedenen Initiativen und Schulen, vom Kinderhaus bis zur Notfallpädagogik, wird hier Waldorfpädagogik als Entwicklungshilfe für junge Menschen von engagierten Pädagogen gelebt.

Die Mitarbeiter des Arbeitszentrums zeigten bei der Gestaltung des Programms ein feines Gespür für die Aktualität des Themas zu einem Zeitpunkt, da viele Flüchtlinge und Asylsuchende in unser Land kommen. Es zeigte sich auch, dass in vielen Einrichtungen z. Zt. darüber nachgedacht wird, wie – gemäß dem Titel des Tages – tatkräftig und kompetent Hilfe geleistet werden kann.

Bernd Ruf, Dr. Angelika Gäch und Margarete Leber brachten ihre reichhaltige Erfahrung und Kompetenz in Referaten und Arbeitskreisen begeistert ein. Bernd Rufs Schilderungen aus seiner Erfahrung mit Notfallpädagogik zeigten deutlich auf, wie bei traumatisierten Menschen die erste Freude und Dankbarkeit nach der dann beginnenden Entkrampfung in Desorientierung und Aggressivität umschlagen kann. Dann ist der verständnisvolle Trauma-Pädagoge gefordert.

Dr. Angelika Gäch sprach zur «Kinderkonferenz als Weg zur Individualität» und erweiterte dieses Instrument zu einem «Entwicklungsdialog», anwendbar in vielen biografischen Stationen. Es wurde deutlich, wie soziale Prozesse durch die von Lievegoed entwickelten Schritte – Grup-

penbildung, Bildgestaltung, Urteilsbildung, Entschluss – zu einem den Beteiligten angemessenen Ergebnis führen können.

Von den ca. 80 Teilnehmern kamen etwa 1/3 aus den Zweigen und 2/3 aus Waldorfschulen und anderen pädagogik-nahen Einrichtungen aus Orten des Arbeitszentrums, von Überlingen und Freiburg bis Karlsruhe.

In fünf gut besuchten Arbeitsgruppen wurden Themen wie Trauma, pädagogische Fördermaßnahmen, Migrationspädagogik, Kinderkonferenz/Entwicklungsdialog und mit Margarete Leber «Anthroposophie als Grundlage der Waldorfpädagogik» engagiert bearbeitet. Für das leibliche Wohl sorgte die eigene Küche mit schmackhaftem Essen und Gemüse aus dem Schulgarten.

Zum Abschluss führte Merle Marx durch das weiträumige Schulgelände einschließlich der Tiergehege und beschrieb dabei den komplexen und doch transparenten Schulorganismus, der vom großen Einsatz der Pädagogen, Mitarbeitern und Eltern lebt.

Beeindruckend war auch zu erfahren, wie kompetente und sachbezogene Jugendarbeit von der Öffentlichkeit und den staatlichen Einrichtungen wahrgenommen und anerkannt wird, sodass die dafür erforderlichen Finanzmittel nachhaltig gewährt werden.

Gebhard Rehm



– Akuthilfe auf Lesbos

Am 18. Oktober fuhr ein Team der Notfallpädagogik nach Moria auf Lesbos. Auch Bernd Ruf, geschäftsführender Vorstand der Freunde der Erziehungskunst und Begründer der Notfallpädagogik, war vor Ort.

In einem Telefonat beschrieb er die Zustände als nahezu unvorstellbar und weit dramatischer, als im Vorfeld angenommen. Täglich kommen über 100 Boote an, darauf dicht an dicht Menschen, denen das Erlebte ins Gesicht geschrieben steht. Momentan geht man von 8-10.000 Unversorgten aus. Erschwerend hinzu kommt ein hohes Aggressionspotenzial, das immer wieder zu Konflikten und Auseinandersetzungen zwischen syrischen und afghanischen Flüchtlingen führt und die Arbeit der Pädagogen und Therapeuten beeinflusst.

Unter den Flüchtlingen befindet sich auch eine erschreckend große Zahl unbegleiteter Kinder, die im Fokus der Helfer stehen. Aktuell werden oft schlicht physische Bedürfnisse gestillt, bevor mit der eigentlichen Traumarbeit begonnen werden kann.

Christoph Herrmann

Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.
Neisser Str. 10, 76139 Karlsruhe
www.freunde-waldorf.de

Ukraine – Bericht, Seminar, Aufruf

Künstlerisch-pädagogisch-therapeutische Arbeit mit von Flucht und Krieg betroffenen Kindern

Ein dreiköpfiges Team, bestehend aus den Nothelfern von stART international, Sebastian von Tschammer, Eurythmist, Birgit-Marie Stoewer, Frühkindheitspädagogin und Rita Eckart, Kunsttherapeutin, traf sich um Michaeli in Charkow in der Ostukraine. Sie arbeiteten vormittags mit Flüchtlingskindern, an den Nachmittagen gaben sie eine Fortbildung für etwa 90 Psychologen, Therapeuten, Sozialarbeiter und freiwillige Helfer, die sich für die aus dem Kriegsgebiet um Lugansk und Donezk geflohenen Menschen engagieren.

Sonntagmorgen um vier Uhr empfängt uns in Charkow eine hochsommerlich laue Nacht. Nach wenigen Stunden Schlaf erwarten uns in einem Internat mehr als dreißig Kinder in Uniform: dunkelblaue Hosen und Röcke, Krautwatten, manche Jungen tragen Fliegen. Hinter dieser Fassade entpuppen sich die Jungen und Mädchen als ganz normale Teenager. Viele von ihnen kommen aus der Gegend um Lugansk und Donezk. In einer Gruppe bieten wir traumatherapeutisch relevante Bewegungsübungen an, bei denen Spaß und Freude nicht zu kurz kommen; Geschicklichkeitsübungen mit Holzstäben und mit selbst gemachten Jonglierbällen aus Luftballons und feinem Sand. In einer anderen Gruppe malen wir: Wir bitten die Kinder zunächst die Augen zu schließen und mit zwei Stiften, einem in jeder Hand, auf einem vor ihnen liegenden Blatt spazieren zu gehen. Die den Spaziergang impulsierende Geschichte führt sie zum Bau eines Nestes. Der dazugehörige Vogel entsteht dann wieder mit geöffneten Augen. Die Stimmung ist gesammelt aber heiter, der Schulpsychologe und 6 Psychologinnen aus den Kriegsgebieten begleiten uns in der praktischen Arbeit.

Von Charkow sehen wir wenig. Nur die kurzen Fahrten ermöglichen uns einen Blick links und rechts aus dem Auto: Monumentale Plätze, altherwürdige Ge-

bäude und nüchterne Betonbauten wechseln sich ab in der Stadt mit 1,4 Millionen Einwohnern und, sage und schreibe, 33 universitären Einrichtungen. Gesprochen wird hier hauptsächlich russisch.

In einem Flüchtlingslager arbeiten wir mit etwa 35 Kindern zwischen drei und dreizehn Jahren und deren Eltern. Schüchtern betreten die Kinder die Baracke, in der wir mit allen einen großen Kreis formen um eine eurythmische Geschichte zu erzählen. Kaum im Raum angekommen tauchen die Kinder tief in die Märchenwelt ein, formen mit ihren kleinen Händen Zwergen-Mützen über ihrem Kopf, ahmen Eichhörnchen und Mäuse mit ihrer Bewegung nach, oder sie werden zu hohen, starken Türmen, die jedem Sturm trotzen. Auch die Mütter und Väter haben sich auf dieses Spiel eingelassen. Wir beobachten, dass die Kinder immer freier werden, während manche Eltern sich an ihren Kindern festzuhalten scheinen.

Als wir mit den jüngeren Kindern malen, stehen viele Mütter dahinter und achten darauf, dass ihr Kind alles «richtig» macht. Mehrmaliges sanftes Ermutigen ist nötig, um den Kindern den nötigen Freiraum für freies Schöpferisch-werden zu verschaffen. Als die Mütter dann vor der offenen Tür unseres Raumes stehen, scheinen sie etwas hilflos, ihrer Aufgabe beraubt. Wie schön, dass sie uns später beim Aufhängen der Bilder helfen, damit wir die gemeinsam erschaffene Schönheit und Kreativität der Kinder bewundern können. An der einen Wand hängen nun die Häuser der Zwerge, an der anderen eine gemeinsam geschaffene Riesenschlange.

Auch in anderen Situationen erleben wir einen großen Leistungsdruck. Auf den Kindern ruht alle Hoffnung, sie dürfen nicht enttäuschen. Sie von diesem Druck zu befreien und gleichzeitig die Eltern mit ihren Nöten anzunehmen, ihnen einen Raum zu geben, in dem sie ihrem Leid Ausdruck geben können, sehen wir auch als unsere Aufgabe an. Unsere ukrainischen Kollegen aus dem Kriegsgebiet sind gut ausgebildete Psychologen und selbst von den Ereignissen betroffen. Ihnen ist die Problematik mit den Eltern bewusst,

sie trauen sich aber kein Gespräch mit den so auffallend anhänglichen Müttern zu. Als wir gemeinsam mit ihnen Elterngespräche angehen, merken sie, wie erleichtert die Mütter, Großmütter und Väter darüber sind, nicht immer stark sein zu müssen und auch mal den eigenen Sorgen und Traurigkeiten nachhängen zu dürfen. Wir malen gemeinsam Heimatbilder und wohlthuende Tränen fließen. Tief berührt verabschieden wir uns.

Unsere Fortbildung am Nachmittag wird von diesen Erfahrungen deutlich impulsiviert. Wir sehen, wie wichtig es ist, auch in den anwesenden Teilnehmern selbst tief betroffene Menschen zu sehen und auch ihnen die Parzival-Frage zu stellen: «Was wirret dir?» Das eröffnet dem Einzelnen die Möglichkeit, sich nicht hinter eine professionelle Fassade zurück zu ziehen, sondern zu erleben, was es bedeutet, selbst Entlastung zu erfahren. Vor diesem Hintergrund bekommen die Übungen die wir mit ihnen machen, einen hohen Anteil an Selbsterfahrung, die dann reflektiert wird.

Viele Teilnehmer arbeiten in ihrem Alltag mit Kindern im Vorschulalter. In kurzen Vorträgen sprechen wir über die Bedürfnisse der Kinder in den verschiedenen Altersstufen und wie Traumata sich in den einzelnen Lebensstufen auswirken. Welche heilsamen Möglichkeiten haben wir, um kleinen Kindern durch eine rhythmische Tagesgestaltung, durch die Aktivierung ihrer inneren Bilderwelt und durch das Spiel wieder zu neuer Lebensfreude zu verhelfen? Was brauchen Schulkinder, die durch den Krieg aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen und ihrer Freunde beraubt an einem neuen Ort neu anfangen müssen?

Auch die Arbeit unserer Frühkindheitspädagogin Birgit-Marie zeigt schnell Wirkung: Ab dem zweiten Workshoptag tauchen kleine Püppchen und Häschen und Pferdchen in der Gruppe auf. Gartenblumen und Früchte, Honig und Kräutertee duften und verbreiten eine warme, heimelige Atmosphäre in den kühlen Räumen der Universität, in der unser Seminar stattfindet. Nach und nach erinnern sich

die Teilnehmer an Spiele, die sie von ihren Müttern und Großmüttern lernten, entdecken ihre Lieder wieder – finden wieder Zugang zu ihrem eigenen Kulturgut.

Was bewegt die Menschen, mit denen wir arbeiten? – Wie kann ich das neu entdeckte in meiner von Curricula geprägten Arbeitswelt integrieren? Wie komme ich zu bezahlbarem Material? Wie arbeite ich mit unkonzentrierten, unmotivierten Kindern? Warum nassen unsere Kinder plötzlich ein? Wie gehe ich mit der allgegenwärtigen Aggression um? – Solche Fragen behandeln unsere Vorträge und Arbeitsgruppen. Immer mehr freudige Gesichter, eigene Ideen, Fragen empfangen uns. Und auch immer mehr Inspiration taucht auf beiden Seiten auf. Denn wir sind in keinem Einsatz nur Geber, auch wir empfangen immer wieder aufs Neue. Nach acht Tagen sind alle bis in die Finger- und Zehenspitzen belebt von den Reigen, Spielen, Stabübungen, vom Malen und Plastizieren. Voller Tatendrang gehen wir Samstagabend auseinander. Wir tauschen Adressen aus, damit wir einander weiter helfen können. Unsere ukrainischen Kollegen möchten unser stART-Team am liebsten bald zurück haben.

Wieder zuhause erreicht uns die gute Nachricht eines partiellen Truppenabzuges aus dem Kriegsgebiet. Ich denke an eine Workshop-Teilnehmerin. Als wir in der Kunsttherapiegruppe einen festen, starken, hohen Turm aus Ton bauten, war sie den Tränen nahe: «Mein Mann und mein Sohn mussten beide als Soldaten in den Krieg», sagte sie. «Als ich diesen Turm baute, wurde mir bewusst, dass ich dieser Turm nun selbst sein muss und zugleich konnte ich mich an meinem Turm festhalten». Sie sagte das vor der ganzen Gruppe. Und sie sagte auch, dass sie froh ist, in diesen Tagen gelernt zu haben, dass man sich für seine Tränen nicht zu schämen braucht.

**Rita Eckart und
Sebastian von Tschammer**

Im Namen von stART international e.V.
Spendenkonto: DE56 7001 0080 0009 0098 05

Der Kampf um die Ukraine und die Zukunft Europas

Deutschland scheint wieder ein mächtiges Land geworden zu sein, dessen Stimme in der Welt gehört wird. Ist es aber wirklich eine politische Macht? In der Ukraine stellt sich die Mitteleuropafrage in neuer Form. Gelingt es ein Geistesleben zu entwickeln, dass diese Frage angemessen beantworten kann?

In dem Tagesseminar mit **Stephan Eisenhut** (Frankfurt) werden folgende Themen behandelt: Geopolitische Hintergründe des Ukraine-Konfliktes, Geokulturelle Entwicklungslinien vom 9. Jahrhundert bis in die Gegenwart, vom 9. Jahrhundert zum «Friedensvertrag von Brest-Litowsk», von den Weltkriegen bis zur europäischen Ost-Erweiterung, der Euro als «Instrument der europäischen Gemeinschaftsbildung», die Notwendigkeit der Selbstbefreiung des Geistesleben.

Andreas Neider

Sonntag, 8. November 2015, Rudolf Steiner Haus,
Anthroposophische Gesellschaft Stuttgart,
Tel 0711 – 248 50 97, Email aneider@gmx.de

Aus Sorge um Europa

Folgender Aufruf wurde per Email verschickt, mit Verweis auf eine Website, auf der sich Unterstützer eintragen können.

Der bewaffnete Konflikt in der Ukraine schwelt weiter. Die Gefahr eines Krieges in Europa ist nicht gebannt. Eine Eskalation der Kriegshandlungen in der Ukraine – aus welchen Gründen und von welcher Seite auch immer – kann von heute auf morgen erneut stattfinden und Minsk II zu vollständiger Bedeutungslosigkeit verurteilen. Die Unterzeichneten hoffen, dass es dazu nicht kommen wird. Für den Fall aber, dass trotz diplomatischer Bemühungen der unerklärte Krieg in der Ukraine massiv aufflammen sollte, erklären die Unterzeichneten:

Wir lehnen als Europäer gleich welcher Nation jeden neuen Krieg in Europa

grundsätzlich, kategorisch und unmissverständlich ab, gleichgültig von wem er ausgeht und geführt wird und unabhängig davon, wie er begründet und vertreten wird. Wir halten den Krieg als Lösung von Konflikten jedweder Art in Europa für ungeeignet, antiquiert und nicht zielführend. Wir kennen heute als Menschheit Mittel und Wege wie Konfliktschlichtungen, zwischenstaatliche und interkulturelle Mediationen, die besser und mit wesentlich höherer Wahrscheinlichkeit auf Erfolg dazu geeignet sind, eskalierende Auseinandersetzungen zwischen Menschen, Volksgruppen und Völkern zu bewältigen und zu lösen als durch Bruch sämtlicher Vereinbarungen friedlichen Zusammenlebens (...). Wir geben friedlichen Mitteln der Konfliktschlichtung nachdrücklich und eindeutig Vorrang vor Mitteln kriegerischer Gewaltanwendung und fordern diesbezüglich energische, eindeutige und unerschrockene Bemühungen für den Erhalt des Friedens in Europa von den durch uns gewählten Politikern gleich welcher Partei, jenseits potenziell vorgeschobener Sachzwänge politischer und militärischer Bündnistreue aller Art.

Mit anderen Worten, wir verlangen von ihnen, die Treue zu friedensbewahrenden und friedensstiftenden Mitteln, Strategien und Ideen in der Bewältigung von Konflikten in Europa konsequent über blinden Gehorsam und Gefolgschaftstreue gegenüber politischen und militärischen Bündnissen zu stellen (...). Wir sind von der Überzeugung erfüllt, dass es nur so gelingen kann, sich den Herausforderungen sozialer, politischer und wirtschaftlicher Art auf dem Weg in ein Europa des 21. Jahrhunderts gewachsen zu erweisen sowie diesen Herausforderungen zugleich besonnen, tatkräftig und erfolgreich – das heißt im Sinne aller Individuen und Völker Europas – zu begegnen! Wir fordern unsere Politiker auf, sich einem solchen Weg unzweideutig, verpflichtend und mutig anzuschließen!

Nothart Rohlf, Cornelia Delleske-Benner, Rudolf Krause, Ulrich Morgenthaler, Reinhard Wedemeier

<https://weact.campact.de/petitions/aus-sorge-um-europa-was-ist-zu-tun>

Festwoche: 40 Jahre Eurythmie Witten/Annen

Anlässlich des 40. Jubiläums der Eurythmieausbildung lädt das Institut für Waldorfpädagogik in Witten zu einer Festwoche ein. Es werden Vorträge, Workshops und Aufführungen mit Dozenten und Freunden der Eurythmieschule angeboten.

Am Freitag, den 6. November gilt der Fokus allen Ehemaligen, welche sich in den vergangenen vierzig Jahren im Herzen des Ruhrgebiets mit Eurythmie beschäftigt haben – über fünfhundert Menschen könnten so zusammenkommen und einen Tag der Begegnung mit Festvortrag, Podiumsdiskussion, Gesprächsrunden und einer gemeinsam gestalteten Abendvorstellung zu feiern.

Anna E. Fintelmann

40 Jahre Eurythmie Witten/Annen,
Festwoche, 2.-6. November 2015
www.eurythmie.jetzt

Forschungskolloquium: Inspiration – fühlendes Schauen jenseits der Schwelle

Die Akanthos-Akademie veranstaltet in Kooperation mit der Anthroposophischen Gesellschaft Stuttgart das 3. Forschungskolloquium Meditationswissenschaft.

Das Kolloquium soll wieder dem Austausch von Menschen dienen, die sich mit Fragen des anthroposophisch orientierten meditativen Forschens beschäftigen.

Mitwirkende sind u.a. **Christoph Hueck**, **Andreas Meyer**, **Dirk Kruse**, **Ulrike Wendt**, **Markus Buchmann**, **Corinna Gleide**.

Christoph Hueck

Freitag, den 4. Dezember 2015
9 bis 18.30 Uhr
Rudolf-Steiner-Haus Stuttgart
Anmeldung bis 27.11.2015
c.hueck@yahoo.de

Anmeldung beginnt: What Moves You

«Every moment is yours!» So lautet das Motto bei What Moves You 2016. Denn bei dem Eurythmieprojekt mit Schülern und Schulabgängern gibt es viele besondere Momente, die lange in Erinnerung bleiben. Einer davon wird bestimmt der große Tag sein, an dem sich nach vier Probenwochen endlich der Vorhang hebt: die Aufführung kann beginnen! Bis zu diesem Moment vergeht zwar noch fast ein Jahr, wer ihn jedoch als Teilnehmer miterleben möchte, für den gilt es, sich bald anzumelden. Am 15. Oktober 2015, Punkt 0 Uhr, hat die Anmeldephase begonnen. Auch 2016 gibt es nur 80 Plätze, es lohnt sich, schnell zu sein!

Bei WMY ist Eurythmie große Oper

Nach den beiden Auftritten in der Arena Berlin 2014 ist What Moves You die große Öffentlichkeit fast schon gewöhnt. Es gehört mit zu den Zielen dieses Projekts, das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Bewegungskunst Eurythmie zu schärfen. Im kommenden Jahr gehen wir noch einen Schritt weiter, doch in eine ganz andere Richtung. Nicht das industrielle Design der Arena-Halle bildet diesmal das Umfeld für unsere abschließende Aufführung, sondern ein echtes Opernhaus. Im Herzen der Stadt, nur einen Steinwurf entfernt vom Brandenburger Tor steht eines der drei großen Berliner Häuser, auf dessen Bühne unsere Teilnehmer 2016 ihrem Auftritt entgegen fiebern werden: die «Komische Oper». Natürlich wird das auch für unsere Zuschauer ein einzigartiges Erlebnis: Karten gibt es ab Frühjahr 2016 im Vorverkauf – oder Sie werden einer unserer Förderer. So ist Ihnen Ihr Platz heute schon sicher.

Shubert mit russischer Note

Wie schon 2012 und 2014 freuen wir uns auch im kommenden Jahr sehr darauf, in der letzten Probenwoche unsere Moskauer Freunde vom Gnessin Konservatorium in Berlin begrüßen zu dürfen. Das Jugend-Orchester «Gnessin Virtuosi» unter der Leitung von **Mikhail Khokhlov** arbeitet auch 2016 mit WMY zusammen. Auf dem Programm steht diesmal Franz Schuberts 9. Sinfonie («die Große») – dann wohl mit «russischer Note». Das Begegnungsfest auf dem WMY Campus wird 2016 erstmals mit Gästen gefeiert – damit auch Sie unsere Musiker kennen lernen können.

Künstlerische Leitung erweitert

Neu im Team der Künstlerischen Leitung bei WMY ist seit September **Christina von Verschuer**. Nach ihrer Mimen-Ausbildung bei Marcel Marceau in Paris (Frankreich) hat Christina in Alfter und Berlin Eurythmie studiert. Nun freut sie sich auf ihre neue Aufgabe bei WMY. Herzlich Willkommen im Team!

Flyer kommen überall hin

Sie kennen Jugendliche, die sich vielleicht für unser Projekt interessieren? Unsere Flyer (inkl. Plakat) mit allen wichtigen Infos kann man ab sofort anfordern, in Englisch und Deutsch.

André Macco

projektleitung@whatmovesyou.de
Tel. 0 33 29 / 6 90 28 82
www.whatmovesyou.de

Arbeitskreis Zeitgeschehen

Im Arbeitszentrum Frankfurt befindet sich ein überregionaler Arbeitskreis «Zeitgeschehen als Anliegen der Zweigarbeit» in Gründung. Es wird um eine vertiefte Betrachtung der Zeitergebnisse gehen sowie die Erfahrungen damit im Zweig. **Monika Schmid**, die diese Idee hatte, wird ihn koordinieren und moderieren.

Barbara Messmer

Anmeldungen bis 12. Oktober an **Frau Schmid**:
Tel. 0671-48 36 25 63, mschmidsto@gmx.de

Korrigenda

In der letzten Ausgabe (Oktober 2015) wurde auf Seite 3 der Frauenrat nicht ganz vollständig erwähnt. Es fehlten **Erika Bauer** und **Sigrid Speckhardt**. Hingegen sind sie auf dem Foto zu sehen, auf dem wiederum **Gabriele Ditze-Brauckmann** und **Ursula Weiss** fehlen.

Fotounterschrift: (von links nach rechts) **Magdalena Zoeppritz**, **Petra Kühne**, **Angelika Oldenburg**, **Verena Klee**, **Barbara Messmer**, **Britta Hoffmann**, **Sigrid Speckhardt**, **Hannelore Honsel**, **Erika Bauer**.

Barbara Messmer



Heft November 2015

Experimenteller Durchbruch zu Goethes Farbenlehre

Die November-Ausgabe der DREI mit dem übergreifenden Titel «Goetheanistische Ausblicke» steht im Zeichen der Wissenschaft. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf neuen Erkenntnissen zu Goethes Farbenlehre, in deren Zentrum ein experimenteller Durchbruch steht, der von seinen Entwicklern selbst erläutert und in seiner Bedeutung von verschiedenen Seiten beleuchtet wird. Hier sind als Autoren **Johannes Kühl**, **Johannes Grebe-Ellis**, **Christoph Hueck**, **Matthias Rang** sowie **Troy Vine** und **Oliver Passon** zu nennen. Außerdem wird die jüngst erfolgte Entdeckung des frühmenschlichen Homo naledi von **Christoph Hueck** in den Zusammenhang der allgemeinen Menschwerdung gestellt, essayistisch flankiert von **Johannes Brakel** und **Ute Hallaschka**. **Peer de Smit** schreibt über das Verhältnis von Wissenschaft und Kunst, **Martin-Ingbert Heigl** verfolgt das Motiv der Urpflanze in Goethes Italienischer Reise und **Maja Rehbein** stellt Jena, die Nebenhauptstadt der Weimarer Klassik, als Michaels Stadt vor. Hinzu kommen etliche, thematisch passende Buchrezensionen.

Diskussion um «Steiner Kritische Ausgabe»

Den größten Raum nimmt allerdings ein Beitrag von **Frank Linde** ein, mit dem wir eine Diskussion um Band 7 der von **Christian Clement** herausgegebenen «Steiner Kritische Ausgabe» eröffnen möchten – ein Vorhaben, das **Christoph Hueck** und **Stephan Eisenhut** in einer konzisen Einleitung näher erläutern. Linde nimmt einen recht kritischen Standpunkt gegenüber Clement ein, und selbst wer ihm dabei nicht zustimmen kann, dürfte zugeben, dass er wichtige, ja sogar entscheidende Fragen zum Wesen geistiger Erkenntnisse aufwirft. Die Anthroposophie als Wissenschaft des Geistes wird dabei in ihrem Kern berührt. Und so fügt sich auch dieser Beitrag in das Gesamtbild unseres November-Heftes ein.

Claudius Weise



Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit». Herausgeber ist die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V., Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart. Redaktion und Satz: Benjamin Kolass (verantwortlich) | Email: benjamin@projektzeitung.org | Adressänderungen: leserservice@mercurial.de | Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellung beim Verlag möglich. Jahreskostenbeitrag für Nicht-Mitglieder 40,- Euro. Verlag: mercurial-Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt/M., Tel: 069/58 23 54, Konto Nr. 101 670 901 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, IBAN DE46 4306 0967 7035 8817 01, BIC GENODEM1GLS. Beilagen: Verlag am Goetheanum, Amselhof, Edition Auvidarte.

Sinne – Tore zur Welt

Eindrücke von der «Langen Nacht der Anthroposophie» in Hamburg

Die Ankunft am Rudolf Steiner Haus Hamburg ist immer ein kleiner Kulturschock. Hier residiert die Anthroposophische Gesellschaft, umgeben von Botschaften, Schönheitschirurgen und Kanzleien; mit Polizeibewachung. Doch am Abend des 26. September 2015 herrscht hier eher die Atmosphäre eines Bienenstocks. Kurz vor Eröffnung um 17 Uhr warten etliche Besucher gespannt vor der Tür. Drinnen legen die vielen Helfer noch ungestört die letzten Handgriffe an. Oben am Haus kündigt ein großes Banner mit Motiv aus den Wandtafelzeichnungen Rudolf Steiners an, was uns erwartet: Die «Lange Nacht der Anthroposophie».

Ich versuche mir im Programmheft einen Überblick über die vielen Angebote dieser Nacht zu verschaffen. Die Fülle ist überwältigend, auf fast fünfzig Seiten finden sich an die 150 einzelne Kurse, Kurzvorträge, Aufführungen oder Präsentationen. Manche Besucher haben sich vorab notiert, wohin sie gehen. Ich finde in kurzer Zeit keine Orientierung. Schon öffnen sich die Türen, wenn ich den Abend nicht verpassen will, bleibt nur eins: Ich lasse mich treiben. So bin ich unmittelbar beim Motto des Abends: «Sinne – Tore zur Welt». Nicht mein Verstand oder ein Programm geben Orientierung, ich muss meinen zwölf Sinnen vertrauen.

Im hell gestrichenen, gut ausgeleuchteten Eingangsbereich des **Rudolf Steiner** Hauses empfängt mich der Duft frisch gebackener Pizza vom Demeter-Hof Wörme aus der Lüneburger Heide. Daneben die Firma voelkel, mit den Säften und Limonaden, die inzwischen auch in den Szenekneipen Berlins verkauft werden. Eine Ecke weiter, ganz wichtig: guter Espresso. Noch weiter, noch wichtiger: ein langer Tisch der wunderbar sortierten Rudolf Steiner Buchhandlung in Hamburg. Es sind gleich zu Beginn die wichtigsten Lebensmittel versammelt: Essen, Trinken, Bücher.

Doch das war nur der Beginn! In den hinteren Räumen des Hauses finden sich Kurse für Kinder wie für Erwachsene, zum

bewegen, etwas gestalten, Informationsstände von anthroposophischen Einrichtungen oder zu bestimmten Themen der Zeit. Weiter geht es durch den Garten in andere Gebäude. Ich entdecke eine weitere Besonderheit Hamburgs: Rudolf Steiner Haus und Christengemeinschaft liegen über's Eck so beieinander, dass die Eingangstüren mit verschiedenen Straßennamen getrennt erscheinen, aber die Gärten hinter den Häusern sich begegnen. An der Schnittstelle im Rittelmeyer-Saal, finden an diesem Abend laufend Vorträge statt.

In den oberen Stockwerken der Häuser drängeln sich die Besucher zu den inhaltlichen Kursen. Das Arbeitszentrum Nord veranstaltet in der Bibliothek «Mini-Zweige». Fast jede volle Stunde beginnt die Arbeit an einem Text von Rudolf Steiner. Gäste können so in die Kern-Tätigkeit eines Zweiges der Anthroposophischen Gesellschaft schnuppern. Abwechselnd mit den «Mini-Zweigen» gibt es kurze Einführungen zum Thema des Abends, den Zwölf Sinnen, von **Hartmut Eller** und **Rolf Speckner**. Oben im herrschaftlichen Haus der Christengemeinschaft führt **Steffen Hartmann** in die anthroposophische Meditation ein, beginnend mit schlichten gemeinsamen Übungen aus der Musikpädagogik, durch die er vom sinnlich Hörbaren ins Übersinnliche, Unhörbare, dennoch irgendwie Wahrnehmbare führt.

Die Dichte in den Gängen zwischen solchen Kursen führt mich zu Begegnungen und mehreren guten Gesprächen. – Oder hat mich die Dichte der Inhalte zum Austausch angeregt? – Ich begegne auch alten Bekannten. Eine Sprachgestalterin empfiehlt mir im Saal des Rudolf Steiner Hauses die Eurythmieauf-führung von Schülern einer 13. Klasse. Die Schüler haben, freiwillig und sehr selbständig, Soli einstudiert, die sie hier nochmals zeigen und viel Begeisterung hervorrufen. Das anschließende, «Unsinn!» genannte Kurz-Cabaret von und mit einem Pfarrer der Christengemeinschaft treibt mich wieder aus dem Saal; eins der wenigen Angebote des Abends,

die mir weniger zusagen, da sich hier die anthroposophische Bewegung zu sehr von ihrer laienhaft-insidermäßigen Seite zeigt. Insgesamt vermisse ich an diesem Abend auf der Bühne das Schauspiel, die Eurythmie, Sprachgestaltung oder Musik, die das Thema «Sinne – Tore zur Welt» nicht nur locker-lustig parodiert, sondern weitere Gesichtspunkte dazu eröffnet.

Dennoch soll dies meine Begeisterung für den Abend nicht trüben. Ich begeben mich nach vielen Eindrücken zurück ins Foyer, knüpfe an vorige Gespräche an, die sich vertiefend weiterspinnen. Fast übersehe ich, dass sich gegen 23 Uhr die Räume leeren. Ich verabschiede mich in die spätsommerlich-laue Nachtluft Hamburgs, das bunte Treiben klingt in seiner Gesamtheit nach. –

Wie kam diese Fülle zustande? Wie haben die vielen Menschen zum Rudolf Steiner Haus gefunden? – Kaum sichtbar, aber deutlich spürbar, hatte eine kleine Gruppe von Menschen den ganzen Trubel bis ins letzte Detail im Auge und hielt den Bezug zu allen beitragenden Menschen. Diese Menschen knüpften die Verbindungen, auch über Institutionen und Einrichtungen hinweg. – Oder trotz Einrichtungen und Institutionen?

Die «Lange Nacht der Anthroposophie» des Rudolf Steiner Hauses Hamburg und seiner Nachbarn könnte ein Beispiel dafür sein, wie Anthroposophie nicht allein systematisch für den Verstand, aber auch nicht träumend-naiv präsentiert und begegnet werden kann. Das Besondere des Abends entfaltete sich in der Verschiedenheit, im Kontrast der Angebote, in der Mischung zwischen Beispielen aus den Lebensfeldern und inhaltlichen Anregungen. Inmitten der Vielfalt, im Rausch der Sinne, blitzten Gedankenfunken auf, entstand der Wunsch, das eine oder andere zu vertiefen oder wieder einmal im Ganzen anzugehen. Und in mir entstand der Wunsch nach weiteren solchen Nächten, mit vielen weiteren Begegnungen.

Benjamin Kolass